

Ich habe die Sonne gesehen!

Eine wahre Weihnachtsgeschichte aus Äthiopien.

Sehr geehrter Geschäftspartner, liebe Kollegen, Freunde und Familien!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest möchte ich eine Geschichte aus Äthiopien erzählen, und auch wenn sie ein wenig an ein Weihnachtsmärchen erinnert, sie hat sich doch genau so zugetragen:

Im Oktober 2009 war ich im Zuge der Brunneneneröffnung in Mekki auch im 800 Kilometer nördlich von Addis Abeba gelegenen Gondar. Dort habe ich einige vom Verein BNA (Brücke nach Äthiopien) organisierte Charity-Projekte besucht und durfte erleben, wie dort mit geringem finanziellen Einsatz unglaublich viel erreichen werden kann. Bei diesem Besuch war ich auch in einem Zentrum von BNA, „Wogen“ genannt, das von Frau Montegbosh betrieben wird. Dort gibt es für einige Frauen Arbeit und so kommen sie jeden Tag mit Kind und Kegel dorthin. Die Kinder, wenn sie nicht zur Schule gehen, spielen tagsüber mit dem was halt da ist. Meist sind das kaputte Spielzeuge, Bälle oder einfach nur Steine, die so herumliegen.

Als Europäer und Weißer ist man in Äthiopien zwangsläufig eine kleine Attraktion und egal wo man sich hinbewegt, immer ist eine Traube Kinder um einen herum. So auch dort. Ein kleines Mädchen ist mir dabei sofort aufgefallen - es war ganz einfach nicht in der Lage mit den anderen Kindern mitzuhalten. Der Grund dafür war – wie ich schnell entdeckte – ein verletztes rechtes Bein im Bereich des Knöchels. Sie tat mir leid, ihr trauriger Blick ging mir durch und durch und ließ mich auch danach nicht mehr los.

Beim nächsten Treffen mit Frau Montegbosh habe ich mich nach dem Mädchen erkundigt und erfahren, dass sie ihren Fuß als Zweijährige gebrochen und nicht die Möglichkeit hatte in ein Krankenhaus zu kommen. Ich dachte bei mir: "Lieber Gott, bitte nein, sei doch nicht so herzlos!". Das muss man sich einmal vorstellen: Der Fuß ist gebrochen und es gibt einfach keine ärztliche Hilfe!

Am selben Abend waren wir dann in einem für äthiopische Verhältnisse komfortablen Hotel (Gohar Gondar) untergebracht. Dieses liegt auf einem Felsen hoch über der Stadt Gondar. Man kann bis an die Felskante vorgehen und auf die Häuser darunter schauen. Am nächsten Morgen habe ich genau von dieser Stelle den Sonnenaufgang beobachtet und fotografiert. Meiner inneren Stimme folgend und bestärkt durch die aufgehende Sonne habe ich den Entschluss gefasst – egal wie es geht, egal was es kostet – der Fuß vom Mädchen wird wieder hergestellt!

Einige Zeit später und wieder zurück in Österreich habe ich Frau Montegbosh ersucht mit der Kleinen – ihr Name ist Haregitu – in ein Krankenhaus zu gehen, um genau zu untersuchen, welche Verletzung eigentlich vorliegt und was man in Gondar tun kann. Wenn man in Gondar nichts tun kann, bat ich Frau Montegbosh in Addis Abeba nach einem geeigneten Krankenhaus zu suchen. Dabei war mir sehr wichtig dass die Kleine nicht nur operiert und der Fuß wiederhergestellt wird, sondern auch das sie anschließend gut betreut und versorgt wird.

Im heurigen Jahr, es war im September, teilte mir Frau Montegbosh dann mit, dass sie die Kleine samt ihrer Mutter nach Addis mitnimmt und dort die kleine Haregitu in einem Krankenhaus operiert und versorgt werden kann. Ich war glücklich und besorgt zugleich, schließlich war der Weg nach Addis für die beiden wohl eine Weltreise. Nach der geglückten Operation sollte dann am 14. Oktober eine Nachuntersuchung stattfinden, zu der ich mich kurzfristig entschloss, nach Addis zu fliegen. Ich wollte Haregitu wiedersehen!

In Addis angekommen war es dann soweit. Ich bin mit Frau Montegbosh ins Krankenhaus hoch über der Stadt gefahren. An der Rezeption ist uns gleich die Mutter von Haregitu entgegengekommen. Die Begrüßung war herzlich aber reserviert. Die Kleine war noch in einer Untersuchung und 20 Minuten später zurück im Zimmer. Ich stand am Fußende des Bettes und hab sie einfach nur angesehen. Drei mal haben sich unsere Blicke getroffen. Zuerst dachte sie wohl so etwas wie: „Wer bist du und was machst du da?“ Dann kam es mir vor, als würde sie sich erinnern: „Ich hab dich wohl schon mal gesehen, es hat aber alles sehr weh getan!“ Und der dritte Blick war schließlich freundlich und aufgeschlossen, danach hat sie den Kopf zur Seite gedreht und ist eingeschlafen. Ich hab ihr noch ein Busserl gegeben und ihr ins Ohr geflüstert: „Alles Gute für dein weiteres Leben!“

Zurück bei unserem Auto habe ich der Mutter noch Geschenke für die Kleine, für die in Gondar zurückgebliebene Schwester und für sie selbst überreicht. Danach haben wir uns nochmals gedrückt und verabschiedet.

Eine Reise von 15.000 Kilometer für einen einzigen Augenblick!
Und dennoch auch für mich ein großer Gewinn, der mir unbeschreiblich Kraft gibt!

Für das Lesen und Mitfühlen möchte ich mich herzlich bedanken und allen auf diesem Wege ein frohes besinnliches Weihnachtsfest und einen Guten Rutsch ins neue Jahr wünschen!

Günter Schwarz

